

„Die ständige Beschleunigung in den Veränderungen der Menschheit und des Planeten verbindet sich heute mit einer Intensivierung der Lebens- und Arbeitsrhythmen zu einem Phänomen, das einige als „rapidación“ bezeichnen ... Die Veränderung ist etwas Wünschenswertes, wird aber beunruhigend, wenn sie sich in eine Verschlechterung der Welt und der Lebensqualität eines großen Teils der Menschheit verwandelt.“

Umweltschäden und direkte Auswirkungen

-
- Waldsterben im
Sauerem Regen*
- Bild: Fot. G. P. C. B. S. A. 30

Der Verlust der biologischen Vielfalt. (Zitat 34):

Möglicherweise beunruhigt es uns, vom Aussterben eines Säugetiers oder eines Vogels zu erfahren, weil sie uns mehr vor Augen sind. Doch für das gute Funktionieren des Ökosystems sind auch die Pilze, die Algen, die Würmer, die Insekten, die Reptilien und die unzählige Vielfalt von Mikroorganismen notwendig. Einige zahlenmäßig geringe Arten, die gewöhnlich unbemerkt bleiben, spielen eine grundlegend entscheidende Rolle, um das Gleichgewicht eines Ortes zu stabilisieren. Gewöhnlich entsteht ein Teufelskreis, wo das Eingreifen des Menschen, um eine Schwierigkeit zu lösen, häufig die Situation weiter verschlimmert. So sind zum Beispiel viele Vögel und Insekten, die aufgrund der von der Technologie geschaffenen und in der Landwirtschaft verwendeten Agrottoxide aussterben, für ebendiese Landwirtschaft nützlich, und ihr Verschwinden muss durch ein weiteres technologisches Eingreifen ersetzt werden, das möglicherweise neue schädliche Auswirkungen hat... Wenn wir jedoch die Welt betrachten, stellen wir fest, dass dieses Ausmaß menschlichen Eingreifens, ... dazu führt, dass die Erde, auf der wir leben, in Wirklichkeit weniger reich und schön wird, immer begrenzter und trüber, während gleichzeitig die Entwicklung der Technologie und des Konsumangebots grenzenlos weiter fortschreitet. So hat es den Anschein, dass wir bestrebt sind, auf diese Weise eine unersetzliche und unwiederbringliche Schönheit auszutauschen gegen eine andere, die von uns geschaffen wurde.

Die Verschlechterung der Lebensqualität

Die Leidtragenden jeglicher Umweltausbeutung sind die Armen sind, und das ist leider die Mehrheit der Menschheit.

Die Enzyklika kommt zum Schluss, dass unsere heute praktizierte Nutzung der Umwelt zu einer Verschlechterung der Lebensqualität und zu einem sozialen Niedergang führen wird.

Dies kann zum Beispiel in einem maßlosen und ungeordneten Wachstum der Städte beobachtet werden, die übermäßig viel Energie und Wasser verbrauchen, wo (Zitat 44)



„die Bewohner von immer mehr Zement, Asphalt, Glas und Metall erdrückt und dem physischen Kontakt mit der Natur entzogen leben.“ Als soziale Folgen in Verbindung mit gesellschaftlicher Aufsplitterung und Ungleichheit in der Verfügbarkeit und dem Konsum von Energie kann eine Zunahme der Gewalt, sozialer Aggressivität, Rauschgifthandel, Drogenkonsum unter den Jüngsten und der Verlust der Identität erwartet werden.

Weiterhin (Zitat 47) *„dürfte es nicht verwundern, dass sich mit den neuen Medien und der digitalen Welt ... eine tiefe und wehmütige Unzufriedenheit in den zwischenmenschlichen Beziehungen oder eine schädliche Vereinsamung breitmacht.“*

und sozialer Niedergang

In den weiteren Passagen versucht die Enzyklika nun, die tieferen Ursachen für menschliche Ausbeutung der Umwelt aufzudecken. Dabei zeigt sich die Problematik, dass einerseits die Umwelt für alle da sein soll und andererseits deren Nutzung vorwiegend den Reichen zu Lasten der Armen vorbehalten ist. So steht beispielsweise zum Klima unmissverständlich geschrieben, es (Zitat 23) *„ist ein gemeinschaftliches Gut von allen und für alle. Es ist auf globaler Ebene ein kompliziertes System, das mit vielen wesentlichen Bedingungen für das menschliche Leben verbunden ist.“* Und beim Wasser: (Zitat 30) *„ist der Zugang zu sicherem Trinkwasser ein grundlegendes, fundamentales und allgemeines Menschenrecht, weil es für das Überleben der Menschen ausschlaggebend und daher die Bedingung für die Ausübung anderer Menschenrechte ist“.*

Wie sollen diese Prinzipien eingehalten werden, wenn gleichzeitig der Besitz mancher Umweltgüter nur einzelnen gegönnt ist und zu deren Machtausübung missbraucht wird. Oder wenn die Umweltschäden durch die Nutzung einiger zur Belastung für alle werden? So sieht es der Papst als (Zitat 31) *„absehbar, dass sich die Kontrolle des Wassers durch große weltweite Unternehmen in eine der hauptsächlichen Konfliktquellen dieses Jahrhunderts verwandelt.“*

Hierzu noch ein weiteres Beispiel (Zitat 25): *„So verursachen die klimatischen Veränderungen zum Beispiel Migrationen von Tieren und Pflanzen, die sich nicht immer anpassen können, und das schädigt wiederum die Produktionsquellen der Ärmsten, die sich ebenfalls genötigt sehen abzuwandern, mit großer Ungewissheit im Hinblick auf ihre Zukunft und die ihrer Kinder. Tragisch ist die Zunahme der Migranten, die vor dem Elend flüchten, das durch die Umweltzerstörung immer schlimmer wird, und die in den internationalen Abkommen nicht als Flüchtlinge anerkannt werden; sie tragen die Last ihres Lebens in Verlassenheit und ohne jeden gesetzlichen Schutz. Leider herrscht eine allgemeine Gleichgültigkeit gegenüber diesen Tragödien, die sich gerade jetzt in bestimmten Teilen der Welt zutragen“.*



Und noch eine Aussage (Zitat 51): *„Die Erwärmung, die durch den enormen Konsum einiger reicher Länder verursacht wird, hat Auswirkungen in den ärmsten Zonen der Erde, besonders in Afrika, wo der Temperaturanstieg vereint mit der Dürre verheerende Folgen für den Ertrag des Ackerbaus hat.“*

Weltweite soziale Ungerechtigkeit

Die Enzyklika fasst dies zusammen, indem sie von weltweiter sozialer Ungerechtigkeit spricht, und fällt ein hartes Urteil mit einer radikalen Forderung: Sie weist den reichen Ländern des Nordens eine „ökologische Schuld“ zu und verlangt „einen neuen **Lebensstil**“

Wir müssen uns (Zitat 52) „*besonders auf die Bedürfnisse der Armen, der Schwachen und der Verletzlichen konzentrieren, in einer Debatte, die oftmals von den mächtigeren Interessen beherrscht ist. Wir müssen uns stärker bewusst machen, dass wir eine einzige Menschheitsfamilie sind. Es gibt keine politischen oder sozialen Grenzen, die uns erlauben, uns zu isolieren, und aus ebendiesem Grund auch keinen Raum für die Globalisierung der Gleichgültigkeit.*“



(Zitat 49) „Wir kommen nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussion aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.“

Der Anstieg der globalen Mitteltemperatur wird durch die Verbrennung von Kohle, Öl und Gas sowie die Abholzung der Wälder verursacht.

Daraus folgt, dass neben dem Wirtschafts- auch das Bevölkerungswachstum ein Treiber des Klimawandels ist. Die Enzyklika lehnt aber eine Reduktion der Geburtenrate ab.

Hierzu kommentieren die Referenten allerdings: „Angesichts der rasch fortschreitenden Klimaerwärmung sollte die Kirche neu überdenken, welche Mittel der Familienplanung erlaubt werden können.“

Hemmnisse für ein Umdenken / die Schwäche der Reaktionen

Die soziale Ungerechtigkeit und die Umweltschäden verlangen von uns einen Kurswechsel. Hierzu sind Lösungswege zu entwickeln, welche die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generationen berücksichtigen ohne die kommenden Generationen zu beeinträchtigen. Es ist ein Rechtssystem zu entwickeln, das unüberwindliche Grenzen definiert, um den Schutz der Ökosysteme zu gewährleisten.

Die zähen Verhandlungen der Weltgipfel über Umweltfragen zeigen die Schwäche der internationalen politischen Reaktion. Der Grund hierfür sind wirtschaftliche Sonderinteressen, die gegen das Gemeinwohl durchgesetzt werden sollen.

Das aktuelle Wirtschaftssystem ist vor allem geprägt durch das Streben nach finanziellem Erfolg.

(Zitat 56) „Daher bleibt alles Schwache wie die Umwelt wehrlos gegenüber den Interessen des vergötterten Marktes.“

In einigen Ländern gibt es jedoch Erfolge bei der Umweltverbesserung. Diese Aktionen bestätigen, dass der Mensch doch fähig ist, Umweltprobleme zu lösen.

(Zitat 59) „Zugleich wuchert eine oberflächliche oder scheinbare Ökologie, die eine gewisse Schläfrigkeit und eine leichtfertige Verantwortungslosigkeit unterstützt. Wenn wir auf den äußeren Eindruck schauen, hat es, abgesehen von einigen sichtbaren Zeichen der



Verseuchung und des Verfalls, den Anschein, als seien die Dinge nicht so schlimm und der Planet könne unter den gegenwärtigen Bedingungen noch lange fortbestehen. Diese ausweichende Haltung dient uns, unseren Lebensstil und unsere Produktions- und Konsumgewohnheiten beizubehalten.“

Die Unterschiedlichkeit der Meinungen

Zur Behebung der ökologischen Probleme wurden bisher unterschiedliche Sichtweisen und Lösungswege entwickelt. Die Enzyklika stellt dabei zwei Extrempositionen vor.

- Alle ökologischen Probleme lassen sich ausschließlich mit neuen technischen Programmen lösen.
- Der Mensch bedroht mit seinen Eingriffen in die Natur das weltweite Ökosystem. Daher ist jede Art von Eingriff zu verbieten.

Realistische Szenarien müssen zwischen diesen beiden Extremen liegen. Es ist aber nicht die Aufgabe der Kirche endgültige, konkrete Maßnahmen und Lösungsvorschläge zu unterbreiten. Aber es ist ihre Aufgabe die ehrliche Debatte zwischen den Wissenschaftlern zu fördern, indem sie die Unterschiedlichkeit der Meinungen respektiert. Ein aufrichtiger Blick auf die Realität zeigt jedoch, dass unser gemeinsames Haus stark beschädigt ist.

„Wenn wir die verschiedenen Gegenden des Planeten betrachten, erkennen wir bedauerlicherweise sofort, dass die Menschheit die Erwartungen Gottes enttäuscht hat.“

Schlussgedanken

Dabei setzt die Enzyklika aber die Hoffnung voraus, dass es immer einen Weg gibt die Probleme zu lösen.

Zu dieser Hoffnung auf ein saniertes und wieder zukunftsfähiges Haus möchten wir beitragen

*Das Ziel ist,
das was der Welt widerfährt,
zu wagen, es in persönliches Leiden
zu verwandeln und so zu erkennen,
welches der Beitrag ist,
den jeder einzelne leisten kann.*

Enzyklika "Laudato si" von Papst Franziskus (Abs. 19)

und gemeinsame Ideen entwickeln

In einem Brainstorming haben wir gemeinsam Ideen entwickelt, was wir als einzelne Ottobrunner Bürger, als Deutsche und als Christen oder auch gemeinsam als Pfarrgemeinde, in Verbänden oder im staatlichen Bereich tun können, um diese heile Welt wieder zu erhalten.